

Fotovoltaik | Die 500 Quadratmeter grosse Solaranlage auf dem Hof der Familie Gemmet ist betriebsbereit

Strom für zwei Dutzend Haushalte

RIED-BRIG | Elisabeth und Bernhard Gemmet produzieren auf dem Dach ihres Stalles ab Juli Strom. Die Investitionskosten sind hoch, sollten aber dank der KEV in spätestens 15 Jahren amortisiert sein.

HEROLD BIELER

Bernhard und Elisabeth Gemmet setzen auf ihrem Bauernhof bereits seit Ende der 80er-Jahre auf den biologischen Landbau. Jetzt erfuhr ihr Hof einen weiteren «Umbau». Gemmet stellten den Betrieb auf Mutterkuhhaltung um. Gleichzeitig musste die Südseite des Stalldachs renoviert werden. Vor dem Umbau machte sich Gemmet Überlegungen für die Installation einer Solaranlage. «Ich habe mir Anlagen in Süddeutschland und auf dem Mont Soleil angeschaut. Für mich war danach klar, dass unser Stalldach für Sonnenenergie prädestiniert ist», sagt Gemmet. 2008 meldete er sich für die KEV an. Rund zwei Jahre dauerte es bis zur Zusage. Wenig bis keine Unterstützung gabs seitens des Kantons. Hier setzte man eher auf Windkraft und die Sanierung der Gebäude und natürlich auf die Wasserkraft, vermutet Gemmet. Über die Landwirtschaft gabs immerhin ein zinsloses Darlehen.

Die Kosten für die Anlage beziffert Gemmet auf eine halbe Million Franken, eingeschlossen die Dachsanierung von rund 100 000 Franken.



Der Stall der Familie Gemmet in Ried-Brig: Hier werden künftig rund 80 000 kWh Strom produziert.

FOTOWB

Die Panels auf dem Stall der Familie Gemmet wurden auf einem Eternit-Dach aufmontiert. Laut Josef-Urs Grütter, Geschäftsführer der Alectron Solar mit neun Angestellten, könnte man diese aber auch ohne zweites Dach montieren. Aber aus Sicherheitsgründen entschied man sich für ein «Doppeldach». Das Doppeldach hat zudem den Vorteil, dass man die frei werdende Abluft zur Heutrocknung nutzen kann.

In fünf Tagen war die Solaranlage montiert. In der nächsten Woche kann die Stromproduktion auf-

genommen werden. Im Montageteam von Alectron arbeiten nur ausgebildete Handwerker. «Qualität ist oberstes Gebot, und zwar von der Montage über den Betrieb oder die Fernüberwachung bis hin zum Unterhalt», sagt Grütter. In Ried-Brig wurde ein japanisches Modul montiert, das schon vor mehr als 30 Jahren in SAC-Hütten verwendet wurde. 85 Prozent der Panels werden heute in Asien produziert. Anlagen wie in Ried-Brig hat die Alectron rund 40 gebaut, hinzu kommen etwa 30 Einfamilienhäuser und Industrieanlagen.

Garantierter Strompreis von 50 Rappen pro kWh

Die 500 Quadratmeter grosse Solaranlage in Ried-Brig wird jährlich gut 80 000 kWh Strom produzieren. Etwa ein Viertel davon wird Gemmet für sein Haus und seinen Hof selber nutzen, die überschüssige Energie wird von Swissgrid übernommen. Dank der KEV rechnet er mit einem Verkaufspreis von etwa 50 Rappen pro kWh. Gemäss Berechnungen sollte die Anlage also in zwölf bis 15 Jahren amortisiert sein. Der Betreiber einer Solaranlage erhält gesetzlich garantiert über 25 Jahre lang eine feste Vergütung pro eingespeiste Kilo-

wattstunde Strom. Die Vergütung ist dabei über die vollen 25 Jahre konstant.

Luzerner setzen auf die Walliser Sonne

«Fotovoltaik-Anlagen können überall dort wirtschaftlich betrieben werden, wo ausreichend Sonneneinstrahlung vorhanden ist», sagt Grütter. Einen optimalen Ertrag bietet eine zwischen Südwest und Südost orientierte Fläche zwischen 15 und 45 Grad Neigung. Beim Stalldach der Familie Gemmet würden Dachneigung und Ausrichtung perfekt stimmen. Zudem fällt kein Schatten auf das Dach. Das Wallis sei grundsätzlich eine ideale Region für Solarstrom, bemerkt der Luzerner Grütter. Ein Panel im Wallis bringe 35 Prozent mehr Leistung als in der Deutschschweiz, betont Grütter: «Das Wallis ist an der Goldküste, aber das haben im Wallis viele noch nicht realisiert.» Alectron will in den nächsten Jahren vermehrt im Wallis Fuss fassen. In Visp hat man eine Zweigniederlassung eröffnet. Fünf weitere Dächer seien im Oberwallis angemeldet, ein Projekt sei gar noch grösser als jenes der Familie Gemmet. Und Grütter sucht weitere Dächer, die er mieten kann. Als «Miete» gibts vier bis sechs Prozent des Stromertrages. Interessenten gibt es laut Grütter genug.

Mehr KEV-Gelder für Solarprojekte?

Zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien gibt es die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV). Seit dem 1. Januar 2009 zahlt jeder Schweizer Stromkonsument dafür einen Zuschlag auf jede verbrauchte Kilowattstunde Strom. Nach dem bisherigen Energiegesetz fliessen maximal 10 Prozent der Gelder in die relativ teuren Fotovoltaik-Anlagen, obwohl besonders viele Solarprojekte auf der Warteliste stehen. Für die Windkraft standen 10 Prozent, für die Wasserkraft 50 Prozent und für andere Technologien 30 Prozent zur Verfügung. Für alle Technologien ausser der Fotovoltaik konnte das Kontingent bisher nicht ausgeschöpft werden.

Der Nationalrat hat in der vergangenen Sommersession beschlossen, beide sogenannten Deckel der KEV aufzuheben – jenen für die Gesamtsumme und jenen für die einzelnen Technologien. Im Ständerat muss das Geschäft noch behandelt werden. Die Deckel haben zur Folge, dass über 8000 Solarprojekte auf Gelder warten. Derzeit zahlen die Stromkunden eine Abgabe von 0,45 Rappen pro Kilowattstunde in den KEV-Fördertopf. Nach einer ursprünglich geplanten Steigerung auf 0,9 Rappen wird es jetzt 2013 eine Erhöhung auf 1,2 Rappen geben, um alle wartenden Projekte und alle neu beantragten zu finanzieren. Der durchschnittliche Schweizer Haushalt verbraucht jährlich rund 5200 Kilowattstunden, wie aus der BFE-Elektrizitätsstatistik 2010 hervorgeht. Mit der heutigen Abgabe von 0,45 Rappen pro Jahr, mit 0,9 Rappen wären es 46,80 Franken und mit 1,2 Rappen 62,40 Franken – 39 Franken mehr als heute. Mit der Aufhebung des Technologiedeckels werden vor allem Solarprojekte gefördert.

«Der Preis eines Mittelklassewagens»

Die Solarbranche ist der festen Überzeugung, dass in 15 Jahren 20 Prozent des heutigen Stromverbrauchs mit Fotovoltaik (PV)-Anlagen in der Schweiz erzeugt werden können. Das entspräche 12 Milliarden Kilowattstunden (kWh) oder rund der Hälfte der Stromproduktion durch die fünf schweizerischen Atomkraftwerke. Langfristig könne Fotovoltaik sogar rund 40 Prozent des Schweizer Strombedarfs decken. Josef-Urs Grütter ist überzeugt, dass jemand, der über genügend liquide Mittel verfügt, in der Solarbranche gute Renditen erzielen kann.

Die Verzinsung sei besser als bei den Banken. Je rascher man sich zur Investition in PV-Anlagen entscheide, desto besser: «Die Politik braucht den Strom. Die Vergütungssätze gelten für 25 Jahre. Sie fallen aber pro Jahr um rund 20 Prozent.» Selbst für Einfamilienhäuser lohne sich heute die Montage einer Solaranlage. Für 250 000 Franken, so Grütter, könne man heute den Strom für eine Generation selber produzieren: «Das ist ein Mittelklassewagen.» Man müsse heute natürlich auch aus Ideologie eine solche Anlage bauen, merkt Grütter an: «Wenn man dann noch Glück hat und ins KEV kommt, hat man auch noch eine schöne Rendite...»